



- Willkommen Wolf in Hessen
- Erinnerung an Walter Kreß
- Europäischer Naturschutz
- Landeszeltlager der NAJU



Auf ein Wort



Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde, willkommen Wolf? Kaum ein anderes Wildtier hat es in der Gefühlswelt von uns modernen Mitteleuropäern so schwer wie der Wolf. Die in Jahrtausenden entstandene tiefe Angst lebt fort in Märchen, in zahllosen regionalen Geschichten, in der Kunst, Musik und sogar in Kinderspielen finden wir Spuren dieser Angst. Dabei ist der gnadenlos verfolgte Wolf auch der Urahn unseres engsten tierischen Begleiters, des Hundes. Inzwischen tauchen auch in Hessen die ersten umher ziehenden Isegrime auf. Erschreckend ist die heftige Diskussion zwischen Befürwortern und Gegnern des Wolfes. Die Verfolgung des geschützten Wildtieres wird von jagdlich Verirrten wieder aufgenommen. Ist dies wirklich nötig? Können, ja sollten wir uns nicht das (Über-)Leben eines faszinierendes Wildtieres „leisten“? Steigert damit nicht auch unsere Lebensqualität? Ich meine Ja! Wenn wir in unseren großen Schutzgebieten den natürlichen Abläufen ihren Gang lassen (ohne Forstwirtschaft und intensive Jagd), dann gehört früher oder später auch der Wolf dazu. Es geht darum, dass wir unsere Umwelt so gestalten, dass große Wildtiere wieder heimisch werden können. Unabhängig von einer ethisch moralischen Frage schaffen wir damit auch für uns eine schon vermisste Heimat. Daher: Willkommen Wolf!

Ihr Hartmut Mai
NABU-Landesgeschäftsführer

An Hessen führt kein Weg vorbei

Neue Landesarbeitsgruppe Wolf nimmt ihre Arbeit auf

Das offizielle Landesmotto "An Hessen führt kein Weg vorbei" gilt mittlerweile auch für den Wolf. Die anwachsenden Wolfsmeldungen aus allen Landesteilen zeigen, dass Hessen mit Fug und Recht als Wolfsland bezeichnet werden kann. Ob im Reinhardswald, im Westertal, im Spessart oder bei Frankfurt – seit einigen Jahren werden immer wieder Wölfe beobachtet oder tot aufgefunden. So ist davon auszugehen, dass ständig einzelne Jungwölfe auf Reviersuche durch Hessen streifen. Nach dem ersten Fund eines überfahrenen Weibchens bei Bad Soden-Salmünster ist die Gründung eines ersten Rudels wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit.

Mit der Gründung der neuen Landesarbeitsgruppe (LAG) Wolf will der NABU Hessen seine Aktivitäten zur Unterstützung des geschützten Beutegreifers verstärken. In der LAG haben sich Wolfsexperten und Wolfsbotschafter aus allen Teilen Hessens zusammen geschlossen, um die Rückkehr des geschickten Jägers zu begleiten und für ein gedeihliches Miteinander von Mensch und Wolf zu werben. Als Sprecher der neuen NABU-LAG

Wolf fungiert der Wolfsbotschafter Andreas Lenhart aus Bad Camberg.

Der NABU-Wolfsexperte geht davon aus, dass Wölfe künftig dauerhaft innerhalb unserer Landesgrenzen leben werden und Nachwuchs groß ziehen. Die Erfahrungen mit dem Wolf "Reinhard" im Reinhardswald haben gezeigt, dass Wolf und Mensch ohne größere Probleme miteinander auskommen können. Der aus der Lausitz eingewanderte Wolfsrüde lebte fünf Jahre lang unbehelligt in Nordhessen. Wölfe kommen mittlerweile aus drei Richtungen zu uns: Von Osten aus Polen und Sachsen, von Süden aus Italien und von Norden aus Niedersachsen. Mit einer bewaldeten Fläche von über 42 Prozent eignet sich Hessen gut für die Gründung von Wolfsfamilien. Deshalb ist die Landesregierung gefordert, noch in diesem Jahr detaillierte Regelungen zum Wolfmanagement vorzulegen, um mögliche Konflikte mit Schafhaltern und anderen Nutzergruppen zu minimieren. Zum Schutz der Wölfe möchte die neue NABU-LAG Wolf künftig eng mit den Wolfsexperten des Umweltministeriums zusammen arbeiten. (bl)



Die neue NABU-Landesarbeitsgruppe (LAG) Wolf möchte dabei mithelfen, dass Mensch und Wolf in Hessen künftig gut miteinander auskommen und dass mögliche Konflikte verringert werden.



Den Wölfen immer auf der Spur

Fünf Fragen an NABU-Wolfsbotschafter Andreas Lenhart

H.N.: Hallo Andreas! Seit einigen Jahren engagierst du dich als NABU-Wolfsbotschafter. Was machst du da genau?

Andreas: In erster Linie informiere ich andere Menschen sachlich über den Wolf und veranstalte Aktionstage in Kindergärten, Schulen und Waldkindergärten. Darüber hinaus halte ich Vorträge und gehe Wolfshinweisen nach. Ganz wichtig ist es, dabei verlässlich zu sein und mögliche Wolfshinweise wie Kot, Risse oder Fährten zeitnah an die zuständigen Behörden weiterzuleiten.

H.N.: Wenn jemand bei dir anruft und meldet, einen Wolf gesehen zu haben, was passiert dann?

Andreas: Wenn jemand am Telefon ein wolfsähnliches Tier meldet, versuche ich zuerst, im Gespräch zuverlässige Informationen über die Sichtung zu erhalten. Je nach Beschreibung erweist sich das am Telefon oft als sehr schwierig. Dann fahre ich meist dorthin, um mir vor Ort ein Bild von der Sichtung zu machen. Oder ich leite den Hinweis an einen ortskundigen NABU-Wolfsbotschafter in der Nähe weiter. Ich bitte dann, den offiziellen Meldebogen ("Wolf – Sichtbeobachtung") auszufüllen und schicke ihn anschließend an den NABU Hessen und die zuständige staatliche Wolfsinfo-Stelle.

H.N.: Wie bist du dazu gekommen, dich für Wölfe zu interessieren?

Andreas: Schon als Jugendlicher war mein Interesse am Wolf sehr groß. Durch meinen Vater lernte ich die Natur schon in frühen Jahren zu schätzen. Ich weiß noch, wie er immer zu mir sagte, dass der Wolf in Deutschland ausgestorben ist und hier nicht wieder heimisch werden wird. Durch meine Reisen in osteuropäische Wolfsländer wie Rumänien und Kroatien habe ich die Lebensweise von Wölfen dann im Freiland kennengelernt. Und was für mich noch viel wichtiger war: Ich konnte Erfahrungen von Menschen mit Wölfen in den Ländern sammeln, wo schon seit jeher Wölfe leben. In Osteuropa lässt sich z.B. bestens erfahren, wie wichtig Wölfe für das Ökosystem sind.

H.N.: In Hessen gibt es jetzt eine NABU-Landesarbeitsgruppe Wolf. Welche Aufgaben habt ihr euch gestellt?

Andreas: Wir möchten Brücken schlagen zwischen den wichtigen Interessensgruppen von Nutztierhaltern, Forst, Jagd und Gesellschaft. Die Rückkehr des Wolfes hängt auch davon ab, ob er in Hessen langfristig geduldet wird. Deshalb spielt die Beratung von Nutztierhaltern eine große Rolle, um möglichen Schadensfällen vorzubeugen. Und wir suchen den

Dialog und die Zusammenarbeit mit Hessen-Forst und dem Umweltministerium. Wir möchten ehrenamtlich kompetente Hilfe beim Wolfsmonitoring leisten. Damit wollen wir dem Wolf eine dauerhafte Rückkehr nach Hessen ermöglichen. Nur ein gutes Wolfsmanagement schafft die Voraussetzungen für ein konfliktfreies Zusammenleben zwischen Mensch und Wolf. Die Erfahrungen in Ostdeutschland zeigen: Konflikte können minimiert oder sogar vermieden werden.

H.N.: Wann wird es das erste Wolfspärchen in Hessen geben? Oder ist Hessen nur ein Transitland nach Westen?

Andreas: Wann das erste Wolfspaar ein Territorium in Hessen besetzt, ist keine Frage langer Zeiträume, sondern nur der konkreten Umstände. Das zeigen uns die beiden letzten Verkehrstopfer einer Fähe bei Bad Soden-Salmünster und eines Rüden bei Frankfurt. Wenn sie zusammen gefunden hätten, gäbe es das erste Wolfspaar in Hessen. Wir können davon ausgehen, dass Hessen ein Wolfsland wird. Auch wenn die Meinungen darüber noch auseinandergehen. Klar ist aber auch: Hessen wird nie flächendeckend von Wölfen besiedelt sein. In Ballungsräumen werden dauerhaft wohl keine Wölfe leben. (bl)



L. Filimonov

Faszination für Wölfe

Eine Begegnung mit dem Wilden

Ob Rotkäppchen gelogen hat, als es vom bösen Wolf sprach, weil er sich ihr Vertrauen erschlichen haben soll, um die Großmutter zu verspeisen, ist eine Frage, die sich heute kaum mehr beantworten lässt. Ob Mowgli wirklich von Wölfen großgezogen wurde, ob sich der Schlittenhund Buck den Wölfen in Alaska angeschlossen hat und ob Kevin Costner leibhaftig mit Wölfen tanzte – vielleicht kommt es gar nicht drauf an, zu wissen, was wahr ist und was nicht, sondern nur darauf: Von Wölfen geht eine heimlich-unheimliche Faszination aus, die uns bei Vollmond nicht ruhig schlafen lässt.

Es ist ein anderes Empfinden von Welt, das uns ergreift, wenn wir erfahren, dass einzelne Wölfe durch Hessen streifen. Eine andere Art des Unterwegsseins im Wald, des Spazierengehens in der Dämmerung. Auch wenn unser Verstand uns sagt, dass das Überqueren jeder Straße um vieles gefährlicher ist als der Nachtgang im Wald und dass wir uns mehr vor einem Querschläger eines Jagdgewehrs

fürchten müssen als vor der Begegnung mit wilden Tieren, bleibt ein unbestimmtes Bauchgrimmen, eine höhere Spannung, ein unfassbares Dunkles. Wer schon einmal in den Karpaten war, wo Wölfe zum Alltag der Hirten in den Bergen gehören und wo die Herden nachts im Pferch stehen, um von kräftigen Hunden bewacht zu werden, kennt dieses Gefühl.

Jahrzehntelang haben wir es verdrängt, mit dem Abschuss der letzten Wölfe und anderer Beutegreifer den vermeintlichen Sieg der Zivilisation über das Verstörende in der Natur zelebriert. Und nun kehrt es langsam zurück, mit jedem Wolf, der in der Zeitung steht, mit jeder aufgeregten Meldung über mutmaßliche Sichtungen im Taunus, in der Rhön oder im Knüllgebirge, mit jedem verwackelten Foto, mit jeder Empörung von Jägern, dass da noch jemand anders Rehe reißt: das Wilde ist wieder da! Es drängt zurück in unser Bewusstsein. Die geordnete Welt gerät ein wenig ins Wanken. Unbestimmte Ängste brechen sich Bahn. Das Wilde ist deshalb



M. Baithen



J. Noack



M. Baithen



D. Stadler



J. Bernis

nicht nur schön, wie eine aktuelle Umfrage der Bundesregierung zum Naturbewusstsein zeigt: 41 Prozent der Deutschen finden die Verbreitung des Wolfes derzeit "nicht gut". Ihnen stehen 44 Prozent gegenüber, denen die Rückkehr gefällt. Viele NABU-Wolfsbotschafter kennen das, wenn sie Vorträge halten und über den Wolf aufklären wollen. Das "Willkommen Wolf!" des NABU stößt nicht selten auch auf Ablehnung, Wut und Abwehr.

Es wäre falsch, den Skeptischen und Verzagten ihre Ablehnung vorzuwerfen, sie als ewig gestrig abzutun oder gar als "Wolfsfeinde" zu verurteilen. Wenn wir ehrlich sind, spüren wir die Irritation des Wilden in Gestalt des Wolfes auch in uns selbst. Und das, je näher er uns kommt. Denn der Wolf braucht keine fernen Wildnisse, er kommt ganz gut mit unserer Welt klar und spaziert bis ins die Dörfer hinein. So wie mittlerweile viele wilde Tiere, die aus den lebensfeindlichen industrialisierten Agrarsteppen in den Siedlungsbereich fliehen. Rehe, Füchse und Wildschweine sind im Grüngürtel der Städte längst keine Seltenheit mehr.

In Gestalt des Raubtiers, das dem Menschen gefährlich werden kann, rührt der Wolf aber viel tiefere Schichten in uns an als all die anderen Tiere. Seine unbezähmbare Kraft und Eleganz, sein unbändiger Überlebenswille, sein leidenschaftliches Jagen im Rudel, sein unheimliches Heulen im Dunkeln – all das ist uns Menschen so nah, dass es auch den wilden Steppenwolf in uns erwachen lässt. Der Sehnsucht nach mehr Bewilderung des eigenen Lebens steht dabei die Furcht vor dem Verlust zivilisierter Lebensordnung gegenüber. Es ist die Ambivalenz des Wilden in uns selbst, die wir mit jedem rückkehrenden Wolf aus Neue spüren.

Diese Irritation des Gewohnten ist heilsam für eine Gesellschaft, die sich wähnt, die Natur beherrschen und technisch beliebig gestalten zu können. Sie erinnert uns von neuem daran, dass nicht das Wilde uns braucht, sondern wir das Wilde, um auf diesem Planeten zu überleben. Jeder Grashalm, der aus der Ritze sprießt, jeder Hahnenfuß, der über die Beete hinkriecht, ist ein heimlicher Bote des Wilden, dem wir angehören. Nicht wenige übergehen die Botschaft und spritzen sie im Garten mit Glyphosat tot. Dabei wissen wir längst, dass wir unsere Perspektive auf die Natur ändern müssen. Mit den Worten Gerhard Fitzthums: Nach uns kommt nicht die Sintflut, sondern die Wildnis. (bl)



Herdenschutz-Workshop "Zaunbau"

Um zu erfahren, wie man einen wolfsicheren Schafzaun aufstellt, gingen zwei Mitglieder der NABU-LAG Wolf Anfang Juli bei der nordhessischen Wanderschäferei Dissen in die Lehre. Zusammen mit dem Schäfer Frank Plötzer bauten sie einen ca. 500 Meter langen Herdenschutzzaun in einem Naturschutzgebiet auf. Der Zaun sollte 720 Schafe einkoppeln, die derzeit von ein bis zwei Hütehunden bewacht werden.

Der Wanderschäfer zeigte den Naturschützerinnen geduldig, wie ein wolfsicherer Zaun aufgestellt werden kann und beantwortete alle Fragen. Dann ging es los in die Praxis: Über drei Stunden lang bauten die beiden Wolfsfreundinnen an der Umgrenzung der Schafe. "Ich bräuchte etwa zwei Stunden", schmunzelte der Schäfer, als der Zaun endlich stand. Und fügte hinzu, dass die Umzäunung so auf keinen Fall wolfsicher sei. Es zeigte sich, dass der Wolfsschutz in einer unwegsamen Hanglage nicht einfach ist. Eine sumpfige Stelle erwies sich dabei als besonders schwierig. Über den dortigen Bach konnte man den Elektronetzzaun zwar leicht herüberziehen, aber dann entstand ein Schlupfloch für den Wolf. Man könnte mit Stromlitzen arbeiten, um die Lücke zu schließen, aber das wäre ein enormer Aufwand. Zöge man den Zaun bis in die Wasserstelle herunter, fehlte die Zaunhöhe oben. Die Einfriedung würde dann stellenweise so niedrig, dass ein Wolf leicht darüber hinweg springen könnte. An anderen Stellen war der Kalkboden so hart, dass die beiden Wolfsfans die Pfähle nicht in den Boden bekamen. Alles in allem ein recht großer Aufwand, wenn man bedenkt, dass der Zaun nach ein bis zwei Tagen schon wieder abgebaut und dabei so gut zusammengelegt werden muss, dass er an anderer Stelle schnell wieder aufgestellt werden kann. Die Wolfsfreundinnen waren von den zahlreichen praktischen Problemen des Zaunbaus beeindruckt. "Theorie und Praxis driften teilweise weit auseinander", resümierte LAG-Mitglied Heike Balk. Es gibt demnach noch einiges zu tun, um den Schutz von Wölfen und Schafen zusammenzubringen. (Isa Rössner)



Erfolgreich auf dem Hessentag

NABU-Kreisverband Kassel informiert über Natur



Vom 29. Mai bis zum 7. Juni präsentierte sich der NABU Kreisverband Kassel Stadt und Land sehr erfolgreich auf der Hessentags-Sonderschau „Natur auf der Spur“ in Hofgeismar. Weit mehr als tausend Gespräche wurden in den zehn Tagen geführt, 500 Naturrätsel von den Besuchern ausgefüllt und interessierte Naturfreunde mit Informationen und Materialien versorgt.

Besuchermagnete waren eindeutig die attraktiven Insektenhotels und Nisthilfen an den Außenwänden der NABU-Hütte. Auch dadurch, dass innerhalb der ersten Tage Rote Mauerbienen die Insektenhotels besiedelten und sich sogar eine Hornisse in einem Nistkasten für Stare ihr Nest baute, kamen die NABU-Aktiven umgehend mit den Hessentagsbesuchern ins Gespräch und konnten "Artenschutz live" präsentieren. Artenschutz mit Nistkästen und Insektenhotels, den jeder Naturliebhaber in seinem Garten und an seinem Haus spielend leicht realisieren kann. Artenschutz, der Kindern Freude bereitet und Großeltern schnell zu Hand-

werkern werden lässt. "Mit unserer nachgestellten Kalkmagerrasen-Landschaft konnten wir die Besucher zudem auf die extrem hohe Anzahl an seltenen Tier- und Pflanzenarten in den Naturräumen der Region aufmerksam machen" berichtet Christiane Sasse als ehrenamtliche NABU-Organisationsleiterin.

Sechs Burenziegen des Ziegenhalters Frank Schmidt aus Zierenberg füllten die nachgeahmte Magerrasenlandschaft mit Leben. Die Ziegen, die zum Teil auf das Dach des Unterstandes oder auf den Steinhügel kletterten, zogen kleine und große Gäste zum Schauen und Streicheln an. Mehrmals am Tag wurden am Ziegen-gatter kurze Impulsvorträge unter dem Motto 'Wir haben Naturschutz zum Fresen gern' angeboten, bei denen die Verzahnung zwischen der Ziegenbeweidung und der Artenvielfalt vor Ort anschaulich erläutert werden konnte. Um die Burenziegen besonders gut beobachten zu können, platzierte die NABU-Gruppe Oberel-sungen ihr "NaturGuckerMobil", einen kleinen Bauwagen mit Gucklöchern, ober-

halb des aufgebauten Tiergeheges, den die jüngeren Besucher gerne annahmen. In der Holzhütte lagen neben den regionalen Veranstaltungsprogrammen u.a. das bundesweite NABU-Magazin, Info-blätter zu Weißstörchen, zur BUGA an der Havel, zu häufigen Gartenvögeln und zum "Bauen nach Maß – Nisthilfen selber machen" aus. Auch die Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften e. V. bot dort ihre Jahres-magazine und naturkundliche Schriften-reihe an. (Christiane Sasse)



Bruthilfe für den blitzschnellen Taucher

NABU Laubach baut künstliche Eisvogelnistwand am Seebach

Der Eisvogel ist einer der gefährdeten Vögel in Deutschland. Das liegt weniger am fehlenden Nahrungsangebot, sondern vielmehr an den fehlenden Brutmöglichkeiten. Für seine Brutröhren benötigt er Steilwände, die er an begründigten Flüssen und Bächen kaum noch findet.

Deshalb entschloss sich der NABU Laubach, eine künstliche Eisvogel-Nistwand zu bauen, die im Rahmen einer Renaturierungsmaßnahme am Seebach zwischen Freisenen und Flensungen durchgeführt wurde. Im Bereich des Seebaches ist der Eisvogel schon seit Jahren beheimatet, jedoch sind geeignete Steilwände rar. Findet der Eisvogel geeigneten Brutraum, dann kann er bei gutem Nahrungsangebot von kleinen Fischen, Wasserinsekten, Kaulquappen und kleinen Fröschen zwei bis drei Bruten im Jahr groß-

ziehen, so dass Verluste durch strengere Winter wieder ausgeglichen werden. Der Eisvogel gilt als guter Indikator für saubere Fließgewässer. Dabei kommt seinem Schutz als Sympathieträger für die Natur eine ganz besondere Bedeutung zu, denn wo er vorkommt, sind die Gewässer in einem guten Zustand. Dies hilft auch vielen anderen Tier- und Pflanzenarten.

Der Bau der künstlichen Eisvogelnistwand wurde erst durch großzügige Spenden von der Licher Brauerei, der Volksbank Mittelhessen, der Sparkasse Oberhessen, der Sparkasse Laubach-Hungen, einer Holzspende des Graf zu Solms Laubach und durch die ortsansässige Baufirma Böning, die die Erdarbeiten durchführte, ermöglicht. Weitere Bilder vom Bau finden sich auf der Gruppen-Webseite www.nabu-laubach.de. (Oliver Pabst)



Schleiereulen ziehen sechs Jungtiere groß

NABU Steinau betreut Eulenkasten im Kirchturm der Stadtkirche



Im Juni 2009 wurde von der Kirchgemeinde St. Michael in Zusammenarbeit mit dem NABU Steinau im Kirchturm der Stadtkirche ein Kombinations-Nistkasten für Dohle, Turmfalke und Schleiereule montiert.

Dieser Nistkasten hat zwei Wohneinheiten, eine geräumige Behausung und eine kleinere Unterkunft. In diesem Jahr wohnt ein Schleiereulenpaar mit sechs Jungen in der größeren Wohnung. In dem kleineren Kastenbereich zieht, wie in den vergangenen Jahren auch, eine Dohle ihre Jungen groß. Äußerlich lässt sich die Schleiereule durch ihren herzförmigen, weißen Gesichtsschleier von den anderen



drei Eularten unterscheiden. In den Wäldern um Schlüchtern lebt der Waldkauz. An den Waldrändern und in Feldholzinseln lebt die seltene Waldohreule. Noch seltener ist er kleine Steinkauz, der in alten Streuobstbeständen lebt, z.B. unterhalb der Burg Brandenstein. Die Schleiereule wählt ihre Brutplätze bevorzugt innerhalb menschlicher Siedlungen.

Bei der Wahl eines geeigneten Brutquartiers sind Schleiereulen anspruchsvoll und bevorzugen exponierte Gebäude wie Kirchtürme, Scheunen und Ruinen. Sie jagen im offenem Gelände auf Wiesen und Feldern sowie entlang von Wegrainen und Hecken. Ihre Nahrung besteht haupt-

sächlich aus Feldmäusen, Wühlmäusen und Ratten. Die unverdaulichen Nahrungsbestandteile wie Knochen und Haare werden in Form von so genannten Gewöllen ausgewürgt.

Weil es in diesem Jahr ausreichend Mäuse auf Wiesen und Feldern gibt, hat das Schleiereulen-Brutpaar in der Stadtkirche St. Michael sechs Junge. Wer derzeit gegen 23.00 Uhr zur Stadtkirche geht, kann das Rufen der Jungeulen hören. Je älter die jungen Eulen werden, umso lauter werden diese Rufe. Es hört sich teilweise wie ein Schnarchen an.

Die Schleiereule gehört immer noch zu den gefährdeten Vogelarten. Eine reich strukturierte Landschaft mit Wiesen, Hecken, Gräben usw. ist wichtig. Die Nahrung darf nicht vergiftet sein (Pestizide gegen Nagetiere). Mit dem Einkauf von guten regionalen Lebensmitteln unterstützen Sie die ökologische Landwirtschaft und tragen dazu bei, dass strukturreiche Landschaften erhalten bleiben und der Lebensraum für die Schleiereulen und zahlreiche andere Tier- und Pflanzenarten bewahrt wird. (Thomas Mathias)

Jubiläum für Naturschutz-Infozentrum

Zehn Jahre Naturschutzscheune Reinheimer Teich bei Dieburg



Am Pfingstsonntag folgten mehr als 200 Besucher der Einladung des Arbeitskreises Naturschutzscheune Reinheimer Teich, um das zehnjährige Jubiläum der Naturschutzscheune zu feiern. Neben Reinheims Bürgermeister Karl Hartmann, behördlichen Vertretern sowie den Landesvorsitzenden von NABU und HGON waren Sponsoren und zahlreiche Naturschützer zur Feierstunde gekommen. Nach einer kurzen Begrüßung durch die beiden regionalen NABU- und HGON-Vertreter Lothar Jacob und Wolfgang Heimer ließ der Vorsitzende des Arbeitskreises Naturschutzscheune Fritz Fornoff die letzten zehn Jahre Revue passieren. In seiner Ansprache zeigte er einzelne Stationen des Projektverlaufes auf und gab einige Anekdoten zum Besten.

bietes Reinheimer Teich gelegen, vermitteln hier in der Naturschutzscheune viele ehrenamtliche Helfer aktuelle Aspekte des Natur- und Umweltschutzes.

Grünes Klassenzimmer

Ob nun als wetterfester Ausgangspunkt für naturkundliche Exkursionen, Treffpunkt zu ornithologischen Beobachtungen, als grünes Klassenzimmer oder als Domizil für verschiedene Ausstellungen, immer steht die Naturschutzscheune im Mittelpunkt der Aktivitäten. Viele Exponate in der Scheune, Informationsbroschüren oder eine Tafel mit den aktuellen Vogelbeobachtungen am Reinheimer Teich bieten den Besuchern an Sonn- und Feiertagen von April bis Oktober ein loh-

Was vor zehn Jahren mit einer alten, von der Stadt Reinheim zur Verfügung bereitgestellten Maschinenhalle begann, zeigt sich heute als ein mit Leben erfülltes Naturschutz-Informationszentrum. Ideal am Rande des Naturschutzge-

nendes Ziel. Auch das Außengelände rund um die Naturschutzscheune ist immer für eine Erkundungstour interessant. Hier lassen sich Libellen, Ringelnatter, Zauneidechsen, Wasservogel und Frösche beobachten. Mit ein wenig Glück kann man die Europäische Sumpfschildkröte beim Sonnenbad beobachten. Über dem Gelände fliegen Turmfalken, Rohrweihen und Störche, um nur einige zu nennen. „Es wäre nur schön“, so Jacob, „wenn wir vormittags noch mehr Aktionen für Schulen und Kindergärten anbieten könnten. Leider lässt sich das mit dem Ehrenamt nicht immer bewerkstelligen.“

Wichtiges Engagement

Der NABU-Landesvorsitzende Gerhard Eppler ging in seiner Ansprache auf die Wichtigkeit des Naturschutzes als Grundlage für alle Nachhaltigkeits-Diskussionen ein. Auch er gratulierte den Aktiven in der Naturschutzscheune zu dem „Superprojekt“ und nannte den enormen Arbeitseifer aller Beteiligten als wichtigsten Erfolgsfaktor. Rückblickend auf zehn Jahre erfolgreiche Naturschutzarbeit feierten alle Beteiligten den ganzen Tag lang mit vielen Gästen den ersten runden Geburtstag. Einige Meilensteine und viele Höhepunkte waren in einer Posterausstellung zu sehen, daneben gab es weitere Attraktionen wie Live-Bilder aus dem Turmfalkennest oder die Sumpfschildkröte beim Sonnenbad. (Heidi Hillerich)

Vogelkundliche Hefte Edertal

Der neue Band der "Vogelkundlichen Hefte Edertal" stellt aktuelle Forschungsprojekte und Ergebnisse der Vogelzählungen vom Sommer 2013 bis 2014 im Landkreis Waldeck-Frankenberg vor. Das 225 Seiten umfassende Buch unter der Schriftleitung von Wolfgang Lübcke berichtet über den Rotmilan-Schutz, Bruten seltener Entenarten im Kreisgebiet, die ornithologische Bedeutung der Werbeaue und nationale Verantwortungsarten. Da nur langjährige Forschungen allgemeine Aussagen zur Veränderung der Vogelwelt erlauben, ist ein Artikel über ein zehnjähriges Brutvogel-Monitoring in einem Mischwald von besonderem Interesse. Auch die Arbeit über phänologische Untersuchungen zum Goldregenpfeifer in den letzten vierzig Jahren zählt zu den spannendsten Texten. Weitere Beiträge befassen sich u.a. mit Misteldrosseln, Bestandserfassungen der Feldlerche und der Beringung von Vögeln. Das Buch kann bestellt werden beim www.NABU-Waldeck-Frankenberg.de. (bl)



Unterwegs zu Neuntöter und Knabenkraut

NABU Wehrheim setzt sich für europaweiten Erhalt von Natura 2000 ein

Pflanzen und Tiere können nur dort wirksam geschützt werden, wo ihre Lebensräume erhalten bleiben. Im Haubergsgrund bei Pfaffenwiesbach gibt es noch viele seltene Arten wie Neuntöter, Kreuzblume und Knabenkraut. Bei einem Spaziergang führte der NABU Wehrheim vor, welche Naturschätze es zu erhalten gilt. Im östlichen Teilbereich des europaweit geschützten FFH-Gebiets (Flora-Fauna-Habitat) lässt sich gut zeigen, dass das europäische Naturschutzrecht einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der biologischen Vielfalt leisten kann.

Doch der NABU befürchtet, dass die EU-Naturschutzgesetze in der nächsten Zeit aufgeweicht werden könnten. Denn die EU-Naturschutzgesetze stehen derzeit auf dem Prüfstand. Dadurch könnten seltene Arten oder Landschaften wie der Hau-

berggrund ihren Schutzstatus verlieren. „Die neuen Daten aus dem EU-Bericht zur Lage der Natur sind alarmierend und bekräftigen, dass die EU-Naturschutzrichtlinien unbedingt erhalten und viel strikter umgesetzt werden müssen“, erklärte NABU-Kreisvorsitzende Dr. Sybille Winkelhaus. Deutschland sei noch weit davon entfernt, den Artenschwund bis 2020 zu stoppen. Verursacht werde dies hauptsächlich durch eine immer intensivere Land- und Forstwirtschaft, die Zersiedlung der Landschaft und den Straßenbau.

Der NABU-Spaziergang führte weiter zur Mähwiese am Giernacker, die jährlich Anfang Juli gemäht wird und sich zu einem Borstgrasrasen entwickeln soll. Wenn in Brüssel alles gut geht, auch weiterhin unter europäischem Naturschutzrecht. (Dr. Sybille Winkelhaus)



NABU-Naturgucker im Main-Kinzig-Kreis

Workshop mit dem Erfinder der Online-Datenbank für Naturbeobachter

Stefan Munzinger, der Erfinder des internetbasierten Naturbeobachter-Portals NABU-Naturgucker.de war persönlich nach Schlüchtern im Main-Kinzig-Kreis gekommen, um das Datenerfassungs-Programm vorzustellen. Datenerfassung? Nein, im Gegensatz zu anderen Systemen wie z. B. Ornito.de soll NABU-Naturgucker in erster Linie Menschen für die Natur begeistern und dazu anregen, selbst die Natur zu beobachten und vielleicht auch als aktiver Naturschützer/in sich für deren Schutz einzusetzen.

Die Erfassung und langfristige Speicherung von Daten ist aber eine wichtige Begleiterscheinung. Erfasst werden können Beobachtungen zu allen Tieren, Pflanzen oder aber auch Naturzerstörungen, z. B. gefällt alte Bäume oder gerodete Hecken. Dabei sollten durchaus auch heute häufige Arten, wie z.B. beobachtete Sperlinge, eingetragen werden. Dadurch lernen neue Naturfreunde die häufig zu beobachtenden Arten kennen und haben schnell „Erfolgslebnisse“. Das macht neugierig und regt zu weiteren Beobachtungen an. Andererseits können heute häufige Arten in einigen Jahren selten



Naturbeobachter-Exkursion an die Kinzig während des Workshops mit Eingabe von Daten.



NABU-Aktive lassen sich von Stefan Munzinger das Internetportal NABU-Naturgucker zeigen.

sein. Wenn dann Artenhilfsmaßnahmen eingeleitet werden sollen, ist die Information über frühere Vorkommen enorm wichtig. So können sich die "NABU-Naturgucker" jeweils ein persönliches Datenzentrum aufbauen und die gesammelten Erkenntnisse öffentlich machen.

Durch die für jeden zugänglichen Daten entsteht eine öffentlichkeitswirksame Nachvollziehbarkeit. Diese könnte dann z. B. bei geplanten Eingriffen wie Straßenbau, Windkraftanlagen usw. genutzt werden, um entsprechende Stellungnahmen der Naturschutzverbände mit detaillierten Informationen zu untermauern. Die Teilnehmer lernten, Informationen einzugeben, zu selektieren, ggf. Daten wieder zu löschen oder auch, bei sehr sensiblen Informationen, den Zugriff durch andere zu schützen. Nach dem theoretischen Teil wurden bei einer kurzen Exkursion entlang der Kinzig Daten gesammelt und anschließend in den Naturgucker eingegeben. So wurde Theorie und Praxis gleich praktisch miteinander verknüpft. Die Bekanntheit und Nutzung von NABU-Naturgucker sollte auf jeden Fall weiter verbreitet werden. (Franz-Josef Jobst)

Mit Lichtturm, Kescher und BAT-Detektor

NABU-Kreisverband Dieburg beteiligt sich am GEO-Tag der Artenvielfalt



Der GEO-Tag der Artenvielfalt ist die größte Feldforschungsaktion in Mitteleuropa. Die Veranstaltung ist ein wertvoller Beitrag zur Erfassung und Dokumentation der Tier- und Pflanzenwelt.

Zum wiederholten Mal luden der NABU, die HGON und das Naturkunde-Institut Langstadt zu diesem Aktionstag am 13. und 14. Juni an die Naturschutzscheune Reinheimer Teich bei Dieburg ein. Auch

Laien konnten sich bei der Suche und Artbestimmung von Tieren und Pflanzen beteiligen, die anwesenden Biologen unterstützten die Bemühungen und stellten allerlei Hilfsmittel zur Verfügung. So standen Fernglas, Foto, Kescher, Wildkamera, Insektennetz, Lichtturm, Molchreue und Fledermausdetektor für die Suche bereit. Bei der Auswertung wurden Binokulare und verschiedene Bestimmungsschlüssel eingesetzt.

„Wir haben im Rahmen der Aktion über 330 verschiedene Tier- und Pflanzenarten an der Naturschutzscheune gefunden. Das sind nur die Arten, die vor Ort lebend bestimmt werden können, denn bei uns sollen für diese Aktion keine Tiere sterben“, resümierte Diplom-Biologe Dirk Diehl am Sonntagabend. Bei den Vogelarten war eine Zwergtaucherbrut das Highlight. Die Fledermausbeobachtung hielt eine besondere Überraschung bereit: Die seltene Zweifarbfledermaus konnte beobachtet werden. Sie profitierte ebenso wie die anderen Fledermausarten vom Lichtturm, der große Mengen an Köcherfliegen anlockte. (Heidi Hillerich)

Dreißig Lebensjahre für den Naturschutz

NABU-Kreisverband Kassel ehrt Hans-Jürgen Schwabe für Engagement

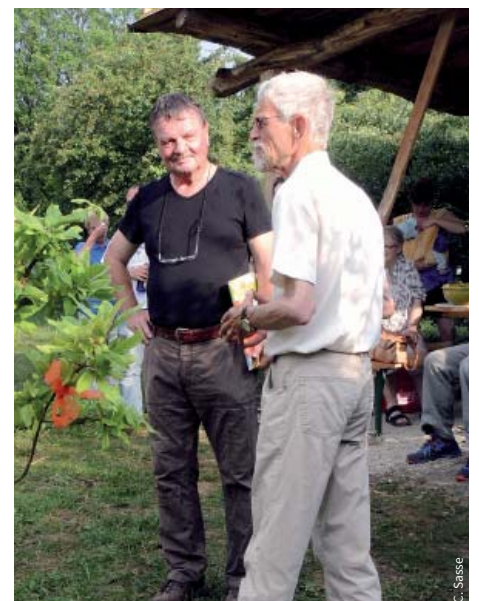


Als Dankeschön für alle aktiven Mitglieder und Hessentagshelfer feierte der NABU-Kreisverband Kassel ein kleines Sommerfest am Dörnberg bei Zierenberg. Bei schwülheissen 39 Grad inklusivem kurzem Gewitter wurden selbstgemachte Salate und Gegrilltes aus der Region genossen und bis in den frühen Abend hinein der fachliche Austausch unter den Gruppen gesucht.

Der NABU nutzte die Gelegenheit in der sommerlichen Atmosphäre, um die dreißigjährige Mitgliedschaft von Hans-Jürgen Schwabe zu würdigen. Die stellvertretende Vorsitzende des NABU Altkreis Hofgeismar, Christiane Sasse, und Lothar Nitsche, seit über vierzig Jahren Motor des nordhessischen Naturschutzes, überreichten Hans-Jürgen Schwabe eine Mispel und den attraktive Bildband "Verborgene Schätze zwischen Egge und We-

ser" aus dem westfälischen Nachbarkreis Höxter. Sie dankten ihm damit für dreißig aktive NABU-Jahre.

Los ging es im nordhessischen Naturschutz Ender 1960iger Jahre: Lothar Nitsche selbst gründete im Jahr 1968 die DBV-Gruppe Grebenstein und leitete diese bis 1991. Als im Jahr 1990 die DBV-Gruppe Hofgeismar unter Leitung von Heiner Ehls und Hans-Jürgen Schwabe gegründet wurde, fusionierten die Gruppen zur späteren NABU-Gruppe Altkreis Hofgeismar. Ab Januar 1998 löste Hans-Jürgen Schwabe seinen Vereinskollegen Heiner Ehls als Ersten Vorsitzenden ab. Der NABU Altkreis Hofgeismar zeichnet sich vor allem durch ein ganzjähriges Exkursions- und Vortragsprogramm aus und bietet den Mitbürgern Hilfestellungen in allen Fragen des ehrenamtlichen Naturschutzes. (Christiane Sasse)



Lothar Nitsche (r) würdigt das langjährige Engagement von Hans-Jürgen Schwabe (m).

Der NABU trauert um Walter Kreß

15.05.1934 – 24.05.2015



Kurz nach seinem 81. Geburtstag ist der Vogelsberger Naturschützer Walter Kreß auf seinem heimatischen Hof in Fleschenbach (Gemeinde Freiensteinau) gestorben. Walter Kreß, gelernter Landwirt und Industriekaufmann, gründete 1988 die NABU-Gruppe Freiensteinau, war 12 Jahre Vorsitzender des NABU-Kreisverbandes Vogelsberg und vier Jahre stellvertretender Vorsitzender des NABU-Landesverbandes Hessen. Vor einigen Jahren übergab er seine Aufgaben peu á peu in jüngere Hände, war jedoch immer noch gern und oft gefragter Ratgeber und Mentor.

Für Walter Kreß war die regionale Entwicklung im Einklang mit den natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen ein wichtiges Anliegen. Für ihn standen in besonderem Maße die Menschen im Mittelpunkt. Vertreter gegensätzlicher Positionen brachte er immer wieder zueinander und sorgte somit oft für konsensfähige Lösungen. Er war geleitet von einem ausgeprägten Optimismus und einer Zuversicht, die es zuließen, scheinbar Unmögliches anzugehen und umzusetzen. Mit Beharrlichkeit und seinem Vogelsberger Dialekt, den er gern mit Witz und Charme einsetzte, öffnete er die Herzen seiner Gesprächspartner. Jeder der mit ihm zu tun hatte, wird sich an die eine oder andere Begegnung erinnern und immer werden kleine besondere Ereignisse mit einem Schmunzeln in der persönlichen Erinnerung bleiben. Walter Kreß hat nicht nur geredet und gefordert, er hat Verantwortung übernommen und zwar mit Kopf und Hand, die er immer anlegte, wenn es nötig war.

Walter Kreß hinterlässt Spuren. Spuren in den Herzen der Menschen und Spuren in seiner Vogelsberger Heimat. Spuren in den Akten von Behörden und Dienststellen

und Spuren in der Landschaft. Im Natur- und Umweltschutz hat Walter Kreß Großes geleistet. Neben der Gründung des Ausbildungs-Zentrums für Natur- und Umweltbildung im Vogelsbergkreis (AZN) in Kirtorf, spielten Projekte einer naturverträglichen Landnutzung eine große Rolle und stellten seine ehrenamtlichen Arbeitsschwerpunkte dar. Mit Beharrlichkeit und langem Atem setzte er auch große Projekte auf die richtige Schiene. Besondere Verdienste erwarb sich Walter Kreß als Ideengeber, Initiator und Motor für überregional bedeutsame Naturschutzprojekte. Die NABU-Projekte „Vogelsbergteiche“ und „Wiesenbrüter in Waagbach- und Lüderau“ sowie das Naturschutzgroßprojekt Vogelsberg des Bundesamtes für Naturschutz gehen auf ihn zurück. Bereits vor der sogenannten Energiewende bezog er zur Entwicklung der Windkraft im Vogelsberg, trotz heftiger Kritik von Windkraftgegnern, eine ausgewogene Position.

Im Rahmen seiner ehrenamtlichen Tätigkeit war Walter Kreß auch über Jahrzehnte kommunalpolitisch aktiv; unter anderem als Gemeindevertreter, Ortsvorsteher sowie Gründer und Vorstand des Vereins zur Förderung geistig behinderter Schüler e.V. in Herbstein. Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet. 2011 ehrte ihn die NABU-Bundesvertreterversammlung im Berliner Rathaus mit der Lina-Hähnle-Medaille.

Walter Kreß hat sich für Mensch und Natur sowie den NABU in besonderem Maße verdient gemacht. Der NABU trauert mit seiner Ehefrau, seinen Töchtern und Enkelinnen um einen engagierten Mitstreiter und einen guten Freund. Wir vermissen ihn sehr, sind ihm dankbar und werden ihn in guter Erinnerung behalten. (hm)

Sommerreise des NABU-Präsidenten

Olaf Tschimpke besucht das NABU-Haus am Roten Moor in der Rhön



NABU-Präsident Olaf Tschimpke (m) mit dem NABU-Landesvorsitzenden Gerhard Eppler (r) und NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai (l).

Am 1. Juli besuchte der NABU-Präsident Olaf Tschimpke im Rahmen seiner Sommerreise Hessen. Nach der Ankunft in Fulda ging es gemeinsam zum NABU-Haus am Roten Moor, wo er sich mit Aktiven aus dem Kreisverband Fulda

und Matthias Pollmeier sowie Werner Rocke vom Bundesforst traf. Vom Haus ging es in das Naturschutzgebiet Rotes Moor und die geplante Projektfläche „Moorwiesen“, mit denen der NABU die Naturschutzflächen in der Nähe des NABU-Haus am Roten Moor weiter vergrößern möchte. Zusammen mit den Bundesförstern stellte NABU-Landesgeschäftsführer Hartmut Mai eine mögliche Naturschutzmaßnahme zur Renaturierung dieser Fläche vor. Im Anschluss ging es weiter in das NABU-Schutzgebiet „Schwarzen Acker“. Mit son-

nigem Blick über das Gebiet wurde über die bisherigen und geplanten Maßnahmen informiert.

Am frühen Nachmittag war Mittagessen im NABU-Haus am Roten Moor angesagt. Bei der Führung durch das Haus und die Außenanlagen wurden die Umbaumaßnahmen und das Ausstellungskonzept vorgestellt.

Nachmittags traf sich Olaf Tschimpke mit Vertretern von NABU-Kreisgruppen im Umweltzentrum Fulda. Nach einer kurzen Begrüßung für den NABU-Landesvorsitzenden Gerhard Eppler diskutierten die Teilnehmer der Runde gemeinsam unter der Überschrift "Verbandsentwicklung" über die zukünftige Weiterentwicklung des NABU Hessen. In diesem Rahmen stellte Ralf Schulte vom Bundesverband verschiedene Konzepte auf Bundesebene und Länderebene als Diskussionsgrundlage vor. Beim gemeinsamen Abendessen in der Wiesenmühle klang der Tag mit interessanten Gesprächen langsam aus. (Jan Sachse)

Hessen braucht mehr große Naturwälder

NABU fordert weitere Waldschutzgebiete für biologische Vielfalt

Die Hessische Landesregierung hat in der Koalitionsvereinbarung das Ziel festgelegt, auf fünf Prozent der hessischen Wälder eine natürliche Entwicklung zuzulassen, ohne forstliche Nutzung. Dafür ist eine ergänzende Ausweisung von Wäldern im Umfang von rund 22.000 Hektar notwendig.

In einem Schreiben an den hessischen Ministerpräsidenten haben NABU, WWF, Greenpeace und die Zoologische Gesellschaft Frankfurt ZGF nun gefordert, dies in Form großer Waldnaturschutzgebiete von 1.000 Hektar Mindestflächengröße umzusetzen. Fachlich garantieren nur große Waldgebiete durch ein Nebeneinander aller Waldentwicklungsphasen eine dynamische Waldentwicklung mit vielen spezialisierten Tier- und Pflanzenarten, sowie Ruhe und Ungestörtheit für empfindliche Tiere mit einer relativ kleineren Außengrenze und ruhigen Kernbereichen. Es besteht nun eine einmalige Möglich-

keit zu zeigen, dass das walddreiche Hessen seine Verantwortung für naturnahe und artenreiche Wälder ernst nimmt und im bundesdeutschen Vergleich Zeichen setzt. Durch große zusammenhängende Waldflächen, die aus der forstlichen Nutzung genommen werden, kann Hessen maßgeblich dazu beitragen, dass die Wildnis-Ziele der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt erreicht werden.

Große Naturwälder können zudem der Öffentlichkeit für Naturerlebnis, Erholung und Umweltbildung viel besser präsentiert werden, wie z.B. das Projekt des Landesbetriebs Saarforst „Urwald vor den Toren der Stadt“. Die Ausweisung mehrerer großer Waldschutzgebiete in Hessen wäre bundesweit vorbildlich und würde Hessen in eine Vorreiterrolle bringen. Sie sind mit sehr viel geringerem Aufwand auszuweisen, zu kennzeichnen und zu verwalten (Verkehrssicherung), als Hunderte von kleinen Flächen. (mh)



Wertvolles Naturwaldreservat "Niddahänge" bei Rudingshain im Hohen Vogelsberg.

Naturschutz in Europa muss stark bleiben

Europa-Abgeordneter Häusling besichtigt Nationales Naturerbe bei Wetzlar

Ende Mai besuchte der Europa-Abgeordnete Martin Häusling von Bündnis 90 / Die Grünen das Nationale Naturerbe Weinberg Wetzlar. Dem europaweit geschützten Gebiet drohen durch eine von der EU geplante Aufweichung der Naturschutzgesetzgebung "Natura 2000" erhebliche Gefahren.

Mit seinem Besuch beim NABU Hessen zeigte Häusling, wie wichtig ein starkes Naturschutzrecht für den Erhalt der biologischen Vielfalt ist: „Alle hoch gehaltenen Ziele, den teilweise enormen Rückgang der Vielfalt zu stoppen und umzukehren, sind bisher gescheitert. Das weist auch der aktuelle Artenschutz-Report des Bundesamtes für Naturschutz nach. Wenn nun die EU-Kommission in einem angeblichen ‚Fitness-Check‘ das europäische Naturschutzrecht beleuchtet, dann steht dahinter die Absicht, es zu deregulieren. Ich warne vor einem weiteren Abbau des Schutzes der Natur. Naturschutz und Landwirtschaft sind kein Gegensatz“. Vielmehr sei die extensive Landwirtschaft der



Europa-Abgeordneter Martin Häusling (l) mit NABU-Landeschef und Geschäftsführer.



Martin Häusling setzt sich für Naturschutz und ökologische Landwirtschaft in Europa ein.

Garant für den Erhalt von Schutzgebieten wie dem Weinberg Wetzlar, der von Schafen beweidet wird.

Die Schäferei ist ohne Naturschutzfördermittel aber nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die Vermarktung von Lämmern erbringt nur 36 Prozent des Umsatzes. 60 Prozent hingegen kommen aus der landwirtschaftlichen Betriebsprämie und aus Naturschutzmitteln.

„Auch Naturschutz und Erholung der Menschen sind keine Gegensätze“, ergänzte der NABU-Landesvorsitzende Gerhard Eppler. Die Nähe zur Stadt Wetzlar lockt zahlreiche Spaziergänger an. Das Gebiet soll und kann auch Erholungsraum für die Menschen aus der Region sein. Zahlreiche NABU-Schutzgebetsbetreuer bieten regelmäßig Fachführungen zu Tieren und Pflanzen an. (mh/bl)

Viel los am NABU-Fledermausinfotelefon

NABU hilft bei allen Fragen rund um die Flattermänner und Flatterfrauen

Seit Mitte Mai ist das bundesweite NABU-Fledermaustelefon unter der Nummer **030-284 984 5000** zu erreichen. In den ersten Tagen des Juli sind dort bereits über 200 Anrufe eingegangen. Betreut wird die Hotline von Teamleiterin Petra Gatz vom NABU Hessen, Cosima Lindemann vom NABU Rheinland-Pfalz und Britta Wesche vom NABU Schleswig-Holstein. Die Fledermausexpertinnen beantworten alle Fragen rund um die Fledermaus: von A wie Arten bis Z wie Zugverhalten und tragen damit dazu bei, althergebrachte Vorurteile über die streng geschützten Tiere aufzulösen.

Die Fragen und Anliegen der Anrufer sind sehr vielseitig. Die meisten Anrufer holen sich Rat und Unterstützung über den Umgang mit gefundenen Jungtieren. Obwohl es in vielen Fällen gelang, aus dem Quartier gepurzelte Jungtiere mit Hilfe eines „Abholturmes“ wieder mit ihren Müttern zusammenzubringen, musste ei-



eine Vielzahl von Jungtieren in spezielle Pflegestellen in Obhut genommen werden, was Dank des unermüdlichen Einsatzes der ehrenamtlichen hessischen Fledermauspflege-Experten gelungen ist.

Die Verwunderung einer Anruferin über besonders sportliche Mäuse, die im 3. Stock auf einer Fensterbank ihre Hinterlassenschaft platziert hatten, schlug in Begeisterung um, als sie erfuhr, dass es sich um Fledermäuse handelt. Andere Hauseigentümer informierten sich über Möglichkeiten, Fledermäusen ein Quartier am Haus anzubieten, weil die Fledermäuse des Nachbarn lieber bei ihnen einziehen und wohnen sollen. In einigen Fällen blieb es nicht aus, darauf hinzuweisen, dass Fledermäuse streng nach dem Bundesnaturschutzgesetz geschützt sind. Bisheriges Fazit: Fledermäuse sind willkommen und erwünscht! Immer mehr Menschen finden die Flattertiere faszinierend und sympathisch. (pg)

Uhu-Steinbruch Köppel



Bodo Fritz vom NABU Langd



Vor nunmehr zehn Jahren konnte als erstes Flächenprojekt der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe der Steinbruch am Köpfel oder auch Köppel genannt in der Gemarkung Hungen-Langd angekauft werden. Mit Hilfe des NABU-Kreisverbandes Gießen, der NABU-Gruppe Langd und zahlreicher privater Spender wurden so rund zwei Hektar Naturschutzfläche auf Dauer gesichert.

Der Steinbruch liegt am nordwestlichen Rand des Vogelsberg, Europas größtem Vulkan. Beim Abbau von Basalt wurde ein ehemaliger Vulkankrater mit einem bundesweit bedeutsamen Fundort für Mineralien freigelegt. Daher ist der Steinbruch inzwischen auch als geschützter Geotop ausgewiesen. Die aufgelassene Abbaufäche hat sich aber auch zu einem hervorragenden Lebensraums entwickelt. In den Felsen brüten Uhu und Turmfalke; Blindschleichen, Zauneidechsen und Schlingnattern sowie zahlreiche Schmetterlinge, Heuschrecken und wärmeliebende Pflanzen finden hier eine Heimat. Durch den Ankauf konnten die geplante Verfüllung und häufige negative Eingriffe wie z.B. Motocross fahren unterbunden werden.

Das Gelände beeindruckt durch seine Vielfalt: offener Steinbruch mit Felswänden, sonnenexponierte Magerrasen, an-

grenzend klein parzellierte Streuobstwiesen und Hecken. Über Jahrhunderte hinweg wurde hier Basalt für Grundmauern und Ackerterrassen gewonnen. Der Magerrasen wiederum birgt bei genauem hinsehen Schönheiten wie die Karthäuser-Nelke, die Büschel-Nelke und weitere seltenen Pflanzen. Über lange Zeit haben sich langsam wachsende Bodenflechten entwickelt. Selbst temporäre Tümpel fehlen in dem trockenwarmen Gelände nicht, in denen u.a. die Kaulquappen der seltenen Wechselkröte heranwachsen können.

Um die besonderen Standortbedingungen im Steinbruch zu erhalten, waren zahlreiche Pflegemaßnahmen erforderlich. So wurde die zu zunehmende Verbuschung des Steinbruches durch die Mitglieder der NABU-Gruppe Langd und des NABU-Kreisverbandes Gießen zurückgenommen, ebenso wurden Verkehrsmaßnahmen ergriffen.

Den örtlichen Naturschützern um Bodo Fritz und Robert Parr gelang es mit Unterstützung der Stadt Hungen, auch umliegende Flächen in ein Naturschutzkonzept für den gesamten Köpfel einzu beziehen. Das Projektgebiet umfasst nun über zehn Hektar.

Als besonders große Chance für das Gebiet stellte sich das Life+ Projekt „Wetterauer Hutungen“ heraus. Im Rahmen

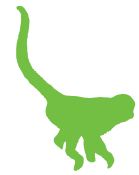
dieses Projektes konnten weitere wichtige Maßnahmen umgesetzt werden. So wurden die Naturschutzflächen in ein Schaf- und Ziegenbeweidungskonzept aufgenommen. Weitere Entbuschungen und eine dauerhafte Zaunanlage ermöglichen nun eine auf den Artenschutz abgestimmte Beweidung. Im Steinbruch ist daher zu bestimmten Zeiten eine Ziegenherde anzutreffen, die die Felshänge freihält und den jungen Gehölzaufwuchs beschränkt.

Erlebbar werden der Steinbruch und das Projektgebiet durch die gekennzeichnete Wanderroute „Mensch und Natur am Köpfel bei Langd“, die an fünf Infopunkten die Besonderheiten der Region herausstellt und erläutert. Nähere Angaben inklusive Beschreibung und Wanderkarte finden sich unter: www.wetterauerhutungen.de. (hm)

Führungen im Steinbruch

Für interessierte Gruppen bietet der NABU Langd geführte Wanderungen in das Steinbruchgelände an, das aus Sicherheitsgründen für den freien Zugang gesperrt ist. Kontakt: Bodo Fritz, Tel.: 06402-9651 oder per E-Mail an: NABU-Langd@t-online.de.

Lisztaffen als Naturbotschafter



Vogelpark Herborn setzt sich für den Regenwald ein

Im Zusammenhang mit dem Klimawandel und dem erschreckenden Verlust an biologischer Vielfalt ist der Schutz der tropischen Regenwälder als wertvolle Schatzkammern unserer Erde in aller Munde. Aber konkrete Maßnahmen zu ihrem Schutz gibt es leider kaum! Ein Thema, das nicht zuletzt die Mitglieder, Freunde und Förderer des NABU berühren wird, denn getreu dem Motto „global denken – lokal handeln“ engagiert sich der NABU zunehmend auch international für den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Der Vogel- und NaturschutzTierpark Herborn motiviert als Partner des NABU seine jährlich mehr als 40.0000 Besucher, sich für den Erhalt der für Mensch und Natur so bedeutenden tropischen Regenwälder zu engagieren. Als Botschafter für den Erhalt der tropischen Wälder sind in

Herborn neben vielen bedrohten Tieren die possierlichen Lisztäffchen als besonders sympathische, aber leider dennoch in ihrer Heimat hochgradig bedrohte Art vertreten.

Tropische Regenwälder sind typisch für äquatornahe Regionen, in denen die jährliche Niederschlagsmenge 2.000 Millimeter und mehr erreicht. Mehr als die Hälfte der Tier- und Pflanzenarten unserer Erde lebt in den Tropenwäldern. Trotzdem verlieren wir derzeit mit jährlich ca. 13 Millionen Hektar so viel Regenwald wie noch niemals zuvor in der Geschichte der Menschheit. Alle drei Jahre wird somit in den Tropen die Fläche Deutschlands abgeholzt. Die Regenwaldzerstörung durch Holzeinschlag und die dann folgende Umwandlung in landwirtschaftliche Nutzflächen macht den Weg frei für lebensfeindliche Palmölplantagen. Grund

dafür ist der ständig wachsende Energiebedarf der westlichen Industrienationen – insbesondere unserer Agrarindustrie. Kurzsichtiger Gewinner dieser gigantischen und unverantwortlichen Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen sind vor allem multinationale Konzerne. Verlierer hingegen sind wir alle – sind Mensch und Natur.

Unter dem Motto "Global denken – lokal handeln" setzt sich der Vogel- und NaturschutzTierpark Herborn gemeinsam mit dem NABU durch die Teilnahme an internationalen Erhaltungszucht-Programmen und durch Öffentlichkeitsarbeit für den Erhalt der tropischen Regenwälder als Schatzkammern unserer Erde ein. Die Lisztaffen sind Botschafter für den Erhalt der vielfältigen Natur. Mehr Informationen gibt es unter www.vogelpark-herborn.de. (Wolfgang Rades)

Der Tropische Regenwald – Ein bedrohtes Paradies



Herborns Regenwald-Botschafter

Die Heimat unserer Lisztaffen ist der tropische Regenwald Kolumbiens. Durch die Zerstörung ihres Lebensraums sind diese kleinen Krallenaffen aber so selten geworden, dass sie auf der Roten Liste als „vom Aussterben bedroht“ geführt werden.

Niemand möchte, dass diese possierlichen Primaten in einigen Jahren ausgestorben sein werden. Mit Ihrer Hilfe machen wir auf das Schicksal der wildlebenden Artgenossen aufmerksam und möchte ein Bewusstsein dafür schaffen, was künftige Generationen nicht mehr erleben können, wenn wir die Zerstörung ihres Lebensraums nicht stoppen.



Die dunkel markierte Fläche zeigt das Gebiet in dem Lisztaffen heute noch vorkommen (Quelle: IUCN Red List).

Regenwald in Gefahr

Jede Minute wird weltweit Wald auf einer Fläche von 35 Fussballfeldern vernichtet! Innerhalb von nur drei Jahren entspricht das einer unvorstellbar großen Fläche von 39 Millionen Hektar, also der Fläche Deutschlands.



Wozu brauchen wir Regenwald?

Der Tropische Regenwald ist ein einzigartiges Ökosystem, das:

- Millionen von Tier- und Pflanzenarten beherbergt
- entscheidend zum gesamten Erdklima beiträgt
- den weltumspannenden Wasserkreislauf steuert
- Millionen von medizinisch nutzbaren Wirkstoffen bereithält
- jahrhunderte alte menschliche Kulturen bewahrt
- vielen Menschen Lebensraum bietet



Kann ich den Regenwald schützen?

Viele Menschen haben das Gefühl, nichts gegen die Zerstörung der tropischen Wälder tun zu können. Doch das ist nicht richtig, Regenwaldschutz beginnt im Alltag.

Global denken - lokal handeln.

Das heißt, wer etwas ändern möchte, sollte sich informieren und mit den Ursachen der Regenwaldzerstörung auseinandersetzen, das ist globales Denken. Und lokales Handeln bedeutet nichts anderes, als sein Verbraucherverhalten zu überdenken:

- Recyclingpapier verwenden
- weniger Fleisch essen
- Lebensmittel kaufen, die regional produziert wurden
- keine Möbel aus Tropenholz in den Garten stellen
- Produkte aus fairem Handel kaufen
- Naturschutzverbände unterstützen (NABU, BUND, u.a.)



Leben fast wie im Mittelalter

NAJU-Landeszeltlager an der Burg Herzberg



Die Oberklingner NAJU war von Mittwoch den 3. Juni bis Sonntag den 7. Juni auf dem NAJU-Landeszeltlager an der Burg Herzberg bei Alsfeld. Es ging um das mittelalterliche Leben. Nach einer lustigen Fahrt wurden wir von der Lagerleitung und dem Burgherren begrüßt. Dann ging es ans Ausladen und an den Zeltaufbau. Nach einigen Mühen stand das Zelt und wir durften Essen gehen. Danach wurden die Lager ausgebreitet und um 22.00 Uhr war schließlich Nachtruhe, an die sich nicht jeder hielt.

Am nächsten Morgen ging es um 8.30 Uhr mit dem Frühstück und der Vorstellung der Workshops los. Hier ging es um das mittelalterliche Leben und Arbeiten. Man konnte unter anderem Töpfern, Salben herstellen, Brot backen und vieles mehr. Es gab ein buntes Abendprogramm. Besonders haben wir jedoch die Nächte unter freiem Himmel genossen. Am nächsten Morgen fanden wieder Workshops statt und am Abend gab es eine „Wetten dass“-Show, die wir leider verloren haben. Wir präsentierten uns aber als gute Verlierer und bedienten am nächsten Tag die NAJU-Gruppe Oberbiel beim Mittag-

essen. Samstags gab es ein Geländespiel mit Stationen, an denen wir uns beweisen mussten und Punkte sammeln konnten. Für die Eroberung der Burg tauschten wir die Punkte in Wasserbomben ein. Nach einer langen Wanderung mit einer halbwegs genauen Karte, erstürmten wir nach einem kurzen Imbiss die Burg und befreiten sie aus der Gewalt des bösen Grafen Henning. Nachdem das Zelt abgebaut und alles verstaut war, fuhren wir verschmutzt, aber glücklich mit guten Erinnerungen nach Hause. Bis auf eine kleine Ameisenplage verlief alles gut. Wir bedanken uns herzlichst bei der Lagerleitung den Betreuern und unseren Betreuern der Gruppe Otzberg für die schöne Zeit. *(Kinder der NAJU-Gruppe Otzberg)*

Mit 135 Teilnehmern war es wohl seit langem das größte Zeltlager der NAJU Hessen. Egal ob die Teilnehmer mit oder ohne Ortsgruppe anreisten, alle hatten Spaß. Wie die Kinder der Ortsgruppe Otzberg berichteten, lag der Fokus neben dem mittelalterlichen Leben auch auf dem Natur- und Umweltschutz. Sowohl in theoretischen als auch in praktischen

Workshops bildete zudem das Thema Wasser einen Schwerpunkt. In einem Naturschutzeinsatz halfen die Teilnehmer beispielsweise, den Lebensraum der Gelbbauchunke zu erhalten. Auch die Gewässeruntersuchungen erwiesen sich als spannend und die Kinder, die zum Wasserverbrauch und virtuellem Wasser arbeiteten, kamen ganz erstaunt aus den Workshop-Zeiten. Beim Essen wurde fleißig weiter diskutiert. Neben der entspannten Atmosphäre nahmen die Teilnehmer so auch Wissen mit, das besonders durch die Michael Otto-Stiftung und die Stiftung Hessischer Naturschutz ermöglicht wurde. Auch die Abende lieferten ein Spektakel nach dem anderen: „Wetten dass...“, Gauklerfest, Seifenblasenkünstler, Musik und Lagerfeuer. Was will man mehr? Eine Burgstürmung? – Kein Problem. Am letzten Tag konnte man beobachten, wie die Burg Herzberg zum ersten Mal in ihrer Geschichte eingenommen wurde. Binnen weniger Minuten kapitulierten der Graf Henning und seine Anhänger. Mit dem Schwenken der weißen Flagge wurde das Spiel und ein Highlight des Wochenendes beendet. *(Kathrin Mordeja)*

Trekken am "Grünen Band" entlang

Vier Tage auf Wildlife-Trekkingtour in der osthessischen Natur



Dreißig Leute mit Wanderschuhen schultern ihre schweren Rucksäcke und schnappen sich die weißen Säcke, in denen sich Zeltmaterial, Essen und was man sonst noch so alles in der „Wildnis“ braucht, befindet. Mit einem Zischen öffnen sich die Zigtüren, die Horde quillt aus dem Zug und wandert über den Bahnhof. Hier, in einem kleinen Örtchen nahe des „Grünen Bands“ beginnt die viertägige Trekkingtour. Die 24 Teilnehmer werden in drei Gruppen aufgeteilt, die jeweils von zwei Teamern geleitet werden. Dann geht es los, hinein in das Naturschutzgebiet, mit seiner vielfältigen Natur. Alles, was wir für die vier Tage brauchen, tragen wir in den Rucksäcken, abgesehen vom Wasser, das wir hin und wieder in Dörfern auffüllen werden.

Bevor ich da war, hätte ich es nicht geglaubt, aber das Grüne Band unterscheidet sich einfach deutlich von anderen Wäldern. Mal zelten wir an Plätzen, die so traumhaft schön sind, dass der „Hobbit“ keine Animation für die Waldszenen nötig gehabt hätte, und mal durchqueren

wir kleine Orte, die aussehen wie das niedliche Kaff von vor fünfzig Jahren. Da man beim Wandern nicht nur richtig viel trinkt, sondern auch für Frühstück und Abendessen Wasser benötigt, müssen wir jeden Tag Wasser holen gehen, und dabei lernt man nicht nur nette Dorfbewohner kennen, sondern muss auch noch feststellen, dass die Dörfer immer so tief im Tal liegen, dass Wasserholen nicht allzu einfach ist.

Fast jedes Mal leeren wir vorher die Rucksäcke aus, um wirklich nur das Wasser den Berg hochschleppen zu müssen. Der Rest der Gruppe sammelt währenddessen schon mal ein paar Kräuter für das Abendessen. Nudeln mit Wildkräuterpes-



to soll es geben, und die 12 bis 16-jährigen Teilnehmer haben jede Menge Spaß daran, nach essbaren Pflanzen Ausschau zu halten. Wir laufen gemütliche fünf Kilometer am Tag, dann spielen wir und genießen einfach den Wald. Da bleibt auch immer genug Zeit, um Wildlife-Techniken zu lernen, wie zum Beispiel eine umweltfreundliche Feuerstelle aus Lehm bauen, Löffel ausbrennen und Wildkräuterpesto herstellen. (Petra Diegelmann)

Feuer, Lehmofen, Kräuter und Kompass

Wildlife-Teamerfortbildung der NAJU Hessen bei jedem Wetter



In Form von vier Wochenenden, die über ein halbes Jahr verteilt waren, um auch unterschiedliche Witterungsbedingungen hautnah mitzerleben, lernten wir bei der Wildlife-Teamerfortbildung viele neue, spannende und thematisch teilweise auch sehr unterschiedliche Sachen im Bereich Wildlife kennen.

Angefangen bei unterschiedlichen Methoden des Feuermachens, über Schalen- und Löffel ausbrennen und alternative Kochmethoden mit selbstgebaute Lehmbackofen und Feuergrube bis zur Bestimmung und Verarbeitung von Wildkräutern zu Essen und Heilzwecken reicht die Themenpalette. Darunter fielen zum Beispiel angebratene Löwenzahnblüten, in jungen Buchenblättern frittierter Käse oder das Töten und anschließende Ausnehmen eines Fisches. Verarbeitet wurden die Heilkräuter sowohl zu Salben, als auch Cremes und Tinkturen.

Auch sehr spannend war das Wochenende im Winter mit dem Schwerpunkt Orientierung und Tourenplanung. Dabei ging es ums Spurenlesen, den Umgang mit dem GPS-Gerät in Form von Geocaching, Sternenkunde, Karten und Kompasslesen, Essensplanung und vieles mehr. Auch wenn die Temperaturen an diesem Wochenende zum Schlafen draußen wirklich frostig kalt waren. Wirklich toll war, dass die eigenen Interessen und Erwartungen der Teilnehmer zum Großteil berücksichtigt und anschließend mit ins Programm aufgenommen wurden.

Das mag jetzt für manchen wie eine stupide Auflistung von Aktivitäten klingen, Fakt ist jedoch, dass viele unterschiedliche Referenten zu den Wochenenden eingeladen wurden und sich mein Horizont, was den Umgang in und mit der Natur angeht, seit der Wildlife-Ausbildung stark erweitert hat. (Anna Zirkel)



Bergmolch, Hüpferling und Waldkauz

Greifvögel und Wasserzoo beim Zeltlager der NAJU Seelbach



nern ausgebildet und viele andere hatten die Gelegenheit, einen Greifvogel auf den Arm zu nehmen. Nach einer darauf anschließenden Schnipselfahrt begann in Gruppenarbeit das Wasserprojekt unter Leitung von Dr. Stefan Tron, Sabine Kraus, Margit Dries und Harald Ristau. Die Kinder und Jugendlichen untersuchten das Wasserleben

selbst gestaltete Wasserzoo und lustige Lagerspiele. Auch Bürgermeister Arnold-Richard Lenz ließ sich bei der Ausstellung von den Kindern und Jugendlichen faszinieren. Zum Abschluss kamen zahlreiche erwachsene Gäste aus Seelbach und Aumenau zum Familien-Waldgottesdienst. Pfarrerin Barbara Häuser aus Seelbach fand nachdenkliche Worte zum Verhältnis von Mensch und Umwelt und machte Mut zum ehrenamtlichen Engagement für die Schöpfung. Den musikalischen Rahmen bildete die Flöten- und Gitarrengruppe Seelbach. (Harald Ristau)

Am diesjährigen Zeltlager der NAJU Seelbach nahmen zahlreiche Kinder und Jugendliche aus Seelbach, Falkenbach und Arfurt teil. Auf dem Seelbacher Grillplatz „Auf der Vogelshütte“ begann das Zeltlager mit einer begeisterten Greifvogelvorführung des Falkners Berthold Geis aus Villmar-Weyer. Wüstenbussarde, Uhu, Waldkauz, Schleiereule, Steinkauz, Turmfalke und Gänsegeier vollführten atemberaubende Kunststücke und Flüge. Zwei Kinder wurden dabei zu Hilfsfalk-

in einem Bach und zwei Teichen. Sie fanden Bergmolche und Teichmolche, Kaulquappen von Erdkröten und Grasfröschen, Wasserskorpione und Köcherfliegenlarven, Bachflohkrebse und Hüpferlinge, Posthornschnecken und Spitzschlamm-schnecken sowie viele weitere Wasserlebewesen. Nach leckeren Stockbroten und einer Nachtwanderung mit Verhören von Waldkauz und Nachtigall endete der erste Tag am Lagerfeuer. Der Höhepunkt des zweiten Tages waren der von den Kindern



Ganz, ganz viele Knochen in einem Raum

NAJU Linden besucht die Veterinär-Anatomie der Universität Gießen



Dank unserer Fachleute Dr. Cornelia Fink (sie ist auch eine der Gruppenleiterinnen unserer NAJU) und Prof. Dr. Carsten Staszyc durften die NAJU Linden einen Vormittag lang anschauen und anfassen, was sonst nur Wenige zu sehen bekommen: die Knochensammlung der Veterinär-Anatomie. In dem Präpariersaal, den wir uns angesehen haben, werden Skelette verschiedener Tiere aufbewahrt und hier sollen Studierende lernen, wie

ein Tier im Inneren aufgebaut ist, um kranken Tieren besser helfen zu können. Wir haben erfahren, dass es manchmal gar nicht so leicht ist, zu sagen, wo sich das Fußgelenk eines Pferdes befindet, wie viele Zehen eine Kuh hat und welcher Schädel zu welcher Hunderasse gehört. Und falls uns mal jemand fragt, wo bei einem Delphin eigentlich die Nasenlöcher sind oder wie viele Zähne ein Elefant hat – kein Problem. Nachdem wir uns gestärkt

hatten, durften wir bei einem Rundgang noch einen Blick in einige Bereiche der Tierklinik werfen. Wir konnten sehen, wie eine kranke Kuh behandelt wird und uns wurde gezeigt, wie man große Tiere überhaupt in Narkose versetzt und in den Operationsaal befördert – alles gar nicht so einfach! Es war ein toller Morgen mit spannenden Entdeckungen – das könnt ihr auch an unseren Fotos auf dieser Seite sehen. (Franziska Ospald)

Das ganze Jahr in der Natur unterwegs

NAJU Otzberg startet Exkursionen zu Wald, Wiese, Bach und Teich

Seit 2010 gibt es die NAJU-Gruppe in Otzberg Ober-Klingen. Wir waren am Anfang eine Gruppe von ca. 14 Kindern im Alter von 6 bis 10 Jahren. Im Herbst 2013 wurde diese Gruppe geteilt in die NAJU-Uhu's im Alter von 6 bis 10 und in die „Großen NAJU'ler“ von 10 bis 14 Jahren.

Während die „Großen“ als festes Domizil eine Blockhütte im Ober-Klingener Wald bezogen, sind die NAJU-Uhu's in einen Bauwagen auf einem großen Wiesengrundstück eingezogen. Von dort aus starten wir unsere Aktionen in die umliegende Natur. So starten unsere Exkursionen draußen in Wald, Feld, Wiese, Teich und Bach und wechseln sich ab mit Freispiel, Picknick, Rollen- und Gruppenspielen sowie Angebote mit Basteln und Malen. Wir arbeiten zusammen mit dem NABU sowie Gemeinde, Pfarrer, Künstlern, Tierheim und anderen Verbänden. In diesem Sommer treffen sich drei verschiedene NAJU-Gruppen aus umliegenden Orten zu einem Wildlife-Camp. Dort wird gemeinsam gezeltet. Unsere NAJU-Gruppen in Otzberg sind im Frühling gemeinsam bei der Am-



phibien-Rettung aktiv. Ca. 2.000 Tiere werden jedes Jahr gemeinsam mit NABU, Eltern und vielen anderen Helfern über die Straße gebracht. Im Sommer bringt uns unsere Bachpatenschaft zusammen. Der

Hasselbach wird jedes Jahr vom Müll befreit. Daraus wurde schon Müllkunst gestaltet und im Rathaus ausgestellt. Auch der Auftritt auf einem Kerbwagen bringt die NAJU-Gruppen zusammen. (Ute Pleyer)

In der Natur die Zeit einfach vergessen

NAJU Waldems bietet wertvollen Kontrapunkt zur Computerwelt

Seit Januar 2015 finden die NAJU-Treffen der NAJU Waldems unter der neuen Leitung von Wildnispädagogen Martin Hönge an der NABU-Feldscheune in Reichenbach statt. Es spricht sich herum, dass die NAJU-Treffen „voll cool“ sind und so finden sich immer mehr Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 14 Jahren ein: an jedem 1. und 3. Donnerstag im Monat.

Bogenschießen, Taschenmesser-Diplom, Lagerfeuer, Tierstimmen und Waldgeräusche enträtseln, Fährten lesen, Infos über Holz und Boden sammeln – all das steht auf dem Programm. Spielerisch können die Kinder naturbezogene Inhalte lernen, ihre Grenzen testen und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Nebenbei erleben sie die Natur im Jahreskreislauf, die Einflüsse des Wetters und die verschiedenen Gerüche des Bodens. Gleichzeitig trägt das Erleben in der Natur zur Persönlichkeitsbildung und -stärkung sowie zur



Förderung der sozialen Fähigkeiten bei und ist ein wertvoller Kontrapunkt zur immer raumgreifenderen Computerwelt. „Nur was ich kenne, das liebe ich, nur was ich liebe, das schütze ich“, zitiert der NABU-Vorsitzende Jürgen Reimann Konrad Lorenz. „Das möchte auch der NABU unserem Nachwuchs mit auf den Lebensweg geben. Also weitersagen!“

Schon ein Vierteljahrhundert gibt es die Waldemser NAJU-Treffen, denn die NABU-Gruppe Waldems besteht schon seit über 30 Jahren. Aus Kindern wurden Erwachsene und Leiter und Leiterinnen wechselten. Das Ziel war immer gleich.

Das Spielen ohne Spielzeug ist das eigentliche, das ursprüngliche Spiel, was lebenslang gespeichert bleibt. Fasziniert staunen Erwachsene, wie die Kinder in der Natur die Zeit vergessen und ganz im Spiel aufgehen. Eine immer kostbarer werdende Fähigkeit. (Christiane Redeker)

Ein Sommerquartier für das Große Mausohr

Mit Ihrer Spende sichert der NABU den Schutz heimischer Fledermäuse



Das Große Mausohr gilt als die größte heimische Fledermausart. Mit einer Spannweite von bis zu 43 Zentimetern ist sie beim Ausflug in der Abenddämmerung kaum zu übersehen. Auf ihrem Speiseplan stehen vor allem Nachtfalter und Laufkäfer. Nach der Beutejagd im Dunkeln geht es Morgens zurück in das Sommerquartier, um dort den Tag zu verschlafen. Große Mausohren benötigen Wohnungen, in denen sie frei hängen können. In Dachstühlen von Kirchen, die sich vorzüglich als Quartier eignen, gibt es genügend Platz

für die bis zu 2.000 Tiere umfassenden Kolonien. Deswegen wurden die Mausohren früher oft auch als „Kirchenfledermaus“ bezeichnet. Weil mittlerweile aber immer mehr Dachböden verschlossen werden, findet die europaweit geschützte Art immer weniger Sommerquartiere.

Für die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe ist es deshalb ganz wichtig, neuen Wohnraum für das Große Mausohr zu schaffen. Mit Ihrer Hilfe möchten wir im Dachbereich der Naturschutzscheune am Nationalen Naturerbe "Weinberg Wetzlar"

eine spezielle Mausohrenwohnung einrichten, die von den Fledertieren dauerhaft genutzt werden kann.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Konto der NABU-Stiftung:

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Fledermausquartier“
Sparkasse Wetzlar

IBAN: DE78 5155 0035 0002 0443 60
BIC: HELADEF1WET

Aktuelle Termine

13.09.2015 **Willkommen Wolf im Taunus!**
NABU-Gruppe Wehrheim im Taunus
Anmeldung: NABU Wehrheim, Tel.: 06081-9874716
Rund um den Wolf dreht sich alles beim Infotag des NABU Wehrheim im Taunus. NABU-Wolfsbotschafter Andreas Lenhart stellt das Leben der Wölfe vor.

5.10.2015 **Große Nussjagd auf die Haselmaus**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH Hessen, Tel.: 06441-92480-0
Im Mittelpunkt der Fortbildung stehen eine Einführung in Biologie und Lebensweise der Haselmaus sowie Bestimmungübungen und Spiele zum Bilch.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für die über 50.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: B. Langenhorst (bl), G. Eppler (ge), H. Mai (hm), M. Harthun (mh), M. Sommerhage (ms), M. Sörries (mes), P. Gatz (pg); Titelbild: Mirek Srb / shutterstock · Gestaltung: grafikteam